

Rede

Inspekteur des Heeres

im Rahmen einer WebEx des Förderkreis Deutsches Heer e.V.

**„Das Deutsche Heer im Lichte
eingegangener Bündnisverpflichtungen – in Zukunft noch
leistbar?“**

am 04. November 2020

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren, Kameraden, Herr Präsident des „Förderkreis Deutsches Heer e.V.“, Herr Generalmajor Köpke, lieber Wolfgang.
- Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, diese WebEx als teilweisen Ersatz des Parlamentarischen Abends auf die Beine zu stellen: Unter den gegebenen Umständen das Beste, was wir machen können auch wenn
- Heute ist der Schwerpunkt meiner Zuhörerschaft eher im politischen Raum verortet, aber ich weiß auch um die Teilnahme einiger Vertreter der Schiene Industrie. Ich habe meine Botschaften entsprechend angepasst.
- Dieser Diskurs ist sehr wichtig, um das gemeinsame große Ganze und die langfristigen Perspektiven nicht aus dem Auge zu verlieren.
- FKH ist eine wichtige Plattform, um gemeinsame Ziele zu formulieren und sich dafür auch nach außen sichtbar zu engagieren. Ich danke dafür im Namen des Deutschen Heeres ausdrücklich.
- Hinweis auf Beilage zum aktuellen Infobrief: „Das Deutsche Heer als Garant für nachhaltige Stabilität in der Krise“. Überschneidungen sind groß und es steht eigentlich alles drin, und hilft mich in einigen Bereichen auch kurz zu fassen.
- Krise ist das Stichwort, um zu Beginn meiner etwa 30-minütigen Impulses mit dem Titel „Das Deutsche Heer im Lichte eingegangener Bündnisverpflichtungen – in Zukunft noch leistbar?“ den Kopf zu heben und den Blick kurz auf die uns umgebende Lage zu richten.
- Wenn ich sage Kopf heben, dann suche ich dabei ausdrücklich eine Perspektive, jenseits der laufenden Bewältigung der aktuellen COVID-Krise, die derzeit Politik und Gesellschaft im Schwerpunkt beschäftigt. Sie wird uns auch nach ihrem Ende alle weiter in ihren Konsequenzen verändern und beeinflussen. Aber wir können auch heute, im Rückblick auf ihren Beginn eine Lehre mitnehmen, die unsere österreichischen Kameraden im April so schön mit folgendem Spruch zusammengefasst haben: *„Reserven kosten dann Geld, wenn man sie nicht benötigt, damit sie keine Zeit kosten, wenn man sie braucht!“* Das Zitat bezog sich auf Atemmasken und Beatmungsgeräte, ist aber möglicherweise auch auf unseren Kontext zu übertragen

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Fest steht, unsere sicherheitspolitische Gleichung, die seit mehr als einem halben Jahrhundert auf Westbindung, Frieden, Freiheit und werte - basierten, internationalen Rechtsordnung beruhte, wurde auf Dauer um einige neue Unbekannte und Variablen ergänzt.
- Wir müssen uns darauf einstellen, dass Unberechenbarkeit und Sprunghaftigkeit die neuen Konstanten einer sich verändernden Weltordnung sind. Disruption ist offenbar das neue Normal. Moderne Konflikte werden weltumspannend mit allen denkbaren Mitteln in allen Dimensionen (Land, Luft, See, Weltraum und im Cyberraum) geführt, zudem noch mit hybriden Maßnahmen verschleiert.
- Unsere freie, demokratische Gesellschaft wird auch in einer Post-COVID-Zeit autokratischen Regimen gegenüberstehen, die weltweit rücksichtslos ihre Interessen vorantreiben, Mechanismen und Freiheiten der Globalisierung ausschachten und Schwächen oder Machtvakuen unmittelbar zu ihrem Vorteil ausnutzen.
- *Im westlichen Lager* sehen wir die Re-Nationalisierung strategischer Konzepte aufgrund steigenden externen Drucks, anstatt auf breiter Front ein „Schließen der eigenen Reihen“ zu verfolgen. In Risse unseres euro-transatlantischen Zusammenhalts stoßen strategische Wettbewerber, um diese Entwicklung zu verstärken.
- Richtung, Intensität und Wirkung sicherheitspolitischer Herausforderungen werden zudem immer diffuser. Cyberattacken, Pandemie, Migration, Proliferation, „failing governance“ treffen auf eine unter Druck stehende regelbasierte Weltordnung, die vor immer komplexeren Fragestellungen steht.
- Der Multilateralismus als übergreifende Ordnungsidee steht weltweit unter Druck. Potente, jahrzehntelange Partner wie Großbritannien scheren – wenn auch unter Schmerzen – aus der Europäischen Union aus. Die USA erwägen und vollziehen die Umgestaltung ihrer Stationierung auf dem europäischen Kontinent. Mit Verweis auf andere Schwerpunkte werden Ressourcen neu priorisiert und entsprechend disloziert.
- Auch wenn in etwas anderem Kontext ausgesprochen, beschreibt für mich ein Satz unserer Bundeskanzlerin von Anfang 2017 die Lage immer noch sehr plastisch oder drastisch:
- *„Die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück vorbei.“*

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

...und sie schlussfolgert im selben Atemzug...:

„Wir Europäer müssen unser Schicksal wirklich in unsere eigene Hand nehmen.“

- *Was heißt das nun für die Bundeswehr als Ganzes? Eine Bundeswehr, deren prägender Auftrag seit dem Ende des kalten Krieges komplett auf das Internationale Krisenmanagement fokussiert war und die in der letzten Bundeswehrstruktur auch organisatorisch und prozessual vollständig auf diesen Auftrag ausgerichtet wurde.*
- *Mit der klaren Maßgabe, dass eine in Europa zu vernachlässigende Bedrohungslage und unter dem vorhandenen Ressourcendruck, Effizienz in der kontingentierten Kräftebereitstellung absolute Priorität vor dem Fähigkeitserhalt militärischer Effektivität in der Breite hat.*
- *Mit der unrechtmäßigen Annexion der Krim 2014 durch RUS hat sich eine Lage und Bedrohungsperspektive ergeben, die eine solche Fokussierung nicht mehr zulässt. Konsequenterweise sind alle konzeptionellen Ausrichtungen der Bundeswehr seitdem signifikant erweitert worden und fordern die Rebalancierung der Streitkräfte in Richtung LV/BV.*
- *Diese notwendige Anpassung ist die Basis aus der sich die sogenannten Trendwenden der letzten fünf Jahre ableiten lassen. Der Tanker Bundeswehr wurde auf einen neuen Kurs gedreht.*
- *Erst jüngst, am 23.09.2020, hat der Generalinspekteur der Bundeswehr mit seinem von der Presse als „Klartext-Rede“ charakterisierten Vortrag vor den Lehrgangsteilnehmern der Unteroffizierschule des Heeres in Delitzsch einen neuen Akzent gesetzt:*
- *„Dabei haben wir betont, dass die Landes- und Bündnisverteidigung die anspruchsvollste Aufgabe für die Bundeswehr ist und wir sie deshalb in den Mittelpunkt stellen.“*
- **Und wenige Sätze weiter sagt er:** *„Wir alle müssen verstehen, was mit dem Auftrag LV/BV auf uns zukommt, was er bedeutet. Das gilt für die Bundeswehr insgesamt, aber auch im Kleinen für Sie ganz persönlich. Und wir müssen es jetzt in unsere Köpfe bekommen.“*
- *Damit ist aus dem Munde des obersten Soldaten der Bundeswehr und dem obersten militärischen Berater der Bundesregierung alles gesagt. Planungsleitender Schwerpunkt und Marschrichtung für alle*

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Organisationsbereiche der Bundeswehr ist LV/BV. Nicht allein für das Heer, sondern für alle.

- Es geht hier um das „Mind Set“, die grundsätzliche Einstellung zu dem, was LV/BV bedeutet. Für jeden Einzelnen Soldaten, für den jeweiligen Truppenteil, das Heer, die Streitkräfte, die Gesamtorganisation Bundeswehr für die General Zorn das einfordern kann und muss. Unseren Auftraggeber, Bundesregierung und Parlament können wir nur bitten, sich damit gleichfalls auseinanderzusetzen.
- Es ist wichtig die fundamentalen Unterschiede zwischen dem Auftrag „Internationales Krisenmanagement“ und „LV/BV“ anzuerkennen.
- Ich möchte dies an mehreren Begriffspaaren tun, die in sich konkurrieren, im gesamten Aufgabenspektrum und für das zur Verfügung stehende „Single set of forces“ aber auszubalancieren sind:
- **Planungssicherheit vs. Reaktionszeit:** Die Planbarkeit langfristig angelegter Kontingentaufstellung wird von der priorisierten Forderung nach der unmittelbaren Einsatzbereitschaft und Kriegstüchtigkeit („Readiness“) kohäsiver Großverbände abgelöst.
- **Kontingent vs. Großverband** oder **Zentralisierung vs. Dezentralisierung:** Während wir im internationalen Krisenmanagement die Beteiligung DEUs an politisch gewünschten Fähigkeitszuschnitten und Kontingentobergrenzen orientieren, fordert LV/BV den Einsatz von kohäsiven, ausgerüsteten und ausgebildeten Systemverbänden, die wir als Brigaden oder Divisionen, geführt von Korps bezeichnen.
Das **Bild der Toolbox der Organisationsbereiche**, in der wir uns bedienen könnten, **ist Geschichte**. Wir müssen uns wieder so organisieren, dass wir **aus unseren eigenen Strukturen heraus** fast unmittelbar in einem LV/BV-Szenario bestehen können.
- **Effizienz vs. Effektivität:** Es ist mit Sicherheit möglich, für das begrenzte Engagement im IKM eine betriebswirtschaftlich optimierte Prozesskette zur Bereitstellung von Kräften zu designen, welche den Ressourceneinsatz optimiert und minimiert. In LV/BV muss dieses durch eine strikte Effektivitätsausrichtung (maximale Wirkung im Gegner) als Priorität ersetzt werden.
- **Asymmetrie vs. „Peer Enemy“:**
Der Kampf gegen den Terror vergangener Jahrzehnte, gegen einen zumeist asymmetrisch kämpfenden Gegner, zeigte **ein erhebliches**

Technologiegefälle. Wir konnten dadurch hohe eigene Schutzniveaus erzielen und den Gegner trotzdem weiterhin treffen. Gegen einen technologisch gleichwertigen, in Bereichen sogar überlegenen Gegner bekommen Parameter wie Aufklärungs- und Wirkungsreichweite, penetrationsfähiges Kaliber, Durchsetzungsfähigkeit gegen passive und aktive Schutzmaßnahmen (physisch, wie auch im EMS) wieder eine überragende Bedeutung in Fähigkeitsentwicklung und Rüstung.

- **Just-in-Time Logistik vs. Kriegslogistik.** Während im **IKM** die logistische Unterstützung, auch unter direkter Einbindung ziviler und industrieller Kapazitäten, ganz vorne im Einsatzland, maßgerecht und effizient zugeschnitten werden kann, sind wir in **LV/BV** und unter höchster Bedrohung auf eine eigene, organische, militärische Logistik angewiesen, die sich auf große Bevorratungshöhen an Ersatzteilen und Mengenverbrauchsgütern (insbesondere Munition) abstützen kann. Betriebswirtschaftlich in höchstem Maße ineffizient, aber im militärischen Einsatz extrem effektiv.

-
Wir könnten diese Systematik der auszubalancierenden Wortpaare noch eine ganze Zeit weitertreiben, doch das würde den Rahmen sprengen. Lassen Sie mich diesen Abschnitt mit zwei Gedanken abschließen:

- **1. Der fundamentalste Unterschied zwischen IKM und LV/BV** ist, dass es im oberen Intensitätsspektrum nicht alleine darum gehen kann dabei gewesen zu sein, und seine Verantwortung in der internationalen Gemeinschaft wahrgenommen zu haben. Das ist in der Bundeswehr mit dem Leistungsprozess „einsatzbereite Kräfte stellen“ schön beschrieben. Unter LV/BV reicht Einsatzbereitschaft und **pure Präsenz** am Ende nicht aus!
- Nein, unter LV/BV müssen die eingesetzten Truppen **durchsetzungsfähig, kriegsbereit und siegesfähig** sein. Sie müssen in der Lage sein, **Schläge einzustecken, sich neu zu formieren und zurückzuschlagen bis der Auftrag erfüllt ist.** Das Postulat „Schutz vor Auftrag“ aus den IKM wechselt zu „Auftrag vor Schutz“.
- **2.** Daraus folgert auch die Frage, wie sich der Charakter militärischer Konflikte ableitet und in welchen Ordnungskriterien sie geführt werden. Und das bringt uns zu den sogenannten Dimensionen, die wir in die fünf Bereiche Land, Luft, See, Weltraum und Cyber/Informationsraum unterteilen. In diesen fünf Dimensionen spielen sich moderne Konflikte ab. **Konflikte entwickeln sich nicht nach Organisationsbereichen oder Grundbetriebsstrukturen.** Die Notwendigkeit zur dimensionsübergreifenden Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte („**Jointness**“) ist augenfällig. Das ist mir sehr, sehr wichtig und

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

ich gebe hier ein klares Bekenntnis zur **notwendigen Jointness von Streitkräften** ab. Keine Dimension alleine kann einen militärischen Konflikt lösen.

- Auch die **Unterscheidung von Grundbetrieb (im Inland) und Einsatz an der Bündnisgrenze** weicht in der Dimension Land, die das Heer mitverantwortet, in hybriden eskalierenden LV/BV-Szenarien **einem durchgehenden Operationsraum**.
- Heimatschutz, Schutz kritischer Infrastruktur, die Sicherstellung der Verfügbarkeit logistischer Basen, die Verlegung eigener Reaktionskräfte, das „Mounting“ eigener Folgekräfte, die logistische Unterstützung multinationaler Folgekräfte, der Übergang in die multinationalen Strukturen der NATO-Befehlshaber bis in die Operationsgebiete hinein beschreibt die Dimension Land in ihren unterschiedlichen operationellen Herausforderungen, die es zu organisieren, als Aufgaben zuzuweisen, zu planen und zu führen gilt.
- Häufig werde ich dieser Tage in Gesprächen gefragt, welche Rolle spielen denn Landstreitkräfte noch in einem modernen Kriegsbild. Dahinter steckt wohl scheinbar die Unsicherheit von Entscheidungsträgern, ob nicht unsere knappen Ressourcen an anderer Stelle, in der Luft, im Cyberspace oder im Weltraum, besser investiert wären. Ich möchte diese Frage auf zwei Ebenen beantworten:
 - 1. Mit einer klaren allgemeinen und abstrakten Antwort und der Bitte: Tappen Sie nicht in diese Denkfalle. Sie ist in anderen Zusammenhängen und rückliegenden Zeiten immer wieder geöffnet, diskutiert und geschlossen worden.
 - Es bleibt ein historisches Faktum, dass sich der Mensch in der Austragung seiner Konflikte die Dimensionen in der Reihenfolge Land (über Jahrtausende), See (seit der Antike), Luft (seit dem 1. Weltkrieg) und Weltraum bzw. Cyberraum (in den letzten Jahrzehnten) erschlossen hat.
 - Alle existentiellen Bedürfnisse der Menschheit liegen nun mal unbestreitbar an Land, zunehmend in sich urbanisierenden Räumen. Die physische Beherrschung von Räumen ist und bleibt die entscheidende Größe. Die eigene Präsenz am Boden ist am Ende Voraussetzung zur endgültigen Durchsetzung von Interessen, besiegelt in letzter Konsequenz Sieg oder Niederlage.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- „In a nutshell“: Nur Landstreitkräfte können Räume in Besitz nehmen bzw. zurückgewinnen. Einer der Vorgänger von GM Köpke, GL Dietrich hat es einmal plastisch umschrieben: „Die letzten 100m gehören dem Heer!“ Es sind Heeressoldaten, die inmitten der Bevölkerung operieren, die Sicherheit geben und signalisieren, die den Gegner abschrecken. Aus allen diesen wichtigen Gründen benötigen wir auch künftig schlagkräftige Landstreitkräfte.
- Dieser allgemeine Relevanznachweis alleine reicht aber nicht aus. Insbesondere nicht nach einer so langen Periode, in der wir den Einsatz militärischer Kräfte vor allem im internationalen Krisenmanagement gedacht und zur Maxime erhoben haben.
- Wir müssen die Notwendigkeit und die Fähigkeiten von Landstreitkräften unter LV/BV Bedingungen auch wieder in einen realistischen operativen Kontext einordnen und erklären. In der Hochphase des Kalten Krieges konnte niemand das Heer auf einer DIN-A4 Seite erklären. Erstens war Powerpoint noch nicht erfunden und zweitens war das Heer zu groß für eine Seite.
- Aber wenn wir den Zweck des Heeres verdeutlichen wollten, haben wir eine Karte des geteilten Deutschlands zur Hand genommen und im Rahmen des NATO – Verteidigungskonzepts der „Vorneverteidigung“ die Räume der drei Deutschen Korps im engen Schulterschluss mit unseren Verbündeten gezeigt. Damals ein sehr einprägsames Narrativ, für das wir in der Zukunft eine **aktualisierte Entsprechung** brauchen. Genau daran arbeiten wir derzeit unter dem Arbeitsbegriff **Operative Leitlinie Land**“.
- Ziel ist es die grundsätzliche Rolle deutscher Landstreitkräfte in den hybriden, eskalierenden/deeskalierenden bis zum bewaffneten Konflikt reichenden Phasen einer möglichen militärischen Auseinandersetzung im NATO-Bündnisgebiet aufzuzeigen und den strategischen Entscheidungsträgern ein Gefühl dafür zu geben, was sie von ihren LaSK erwarten können bzw können sollten, wenn die Rahmenbedingungen entsprechend gesetzt sind. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel geben:
- Der britische Sicherheitsexperte Prof. Dr. Julian Lindley – French hat vor drei Jahren **zwei strategische Lücken als größte Schwächen der NATO** postuliert. Zum einen die viel zu große Lücke zwischen ihren **konventionellen und ihren nuklearen Fähigkeiten**, auf die ich hier nicht weiter eingehen möchte, auch wenn zum Heben der nuklearen Schwelle potente Landstreitkräfte einen wesentlichen Beitrag leisten können. Und zum zweiten, die **große Lücke zwischen ihren vorne präsenten Kräften und den** in einer eskalierenden Lage **notwendigen Folgekräften**.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Diese zweite Lücke, die man sowohl geografisch (Entfernung vom amerikanischen Kontinent über Zentraleuropa bis an die Flanken und das Zentrum des östlichen Bündnisgebietes), als auch zeitlich (Zeitbedarf für das Heranführen von Folgekräften) interpretieren kann, hat uns auch die Übung EUROPEAN DEFENDER 2020 deutlich vor Augen geführt. Sie kann nur und zuallererst von **europäischen Landstreitkräften** geschlossen werden, bis mögliche amerikanische Heeresverstärkungen, deren Aufnahme und Unterstützung wir im Defender geübt haben, eintreffen. Flugzeuge und Schiffe sind einfach schneller über den Atlantik gebracht als Landstreitkräfte.
- Die Gewichtung und Relevanz von europäischen LaSK bleibt also auf dem europäischen Kontinent **dominant** gegenüber anderen Dimensionen wie Luft, See, Cyber oder Weltraum. Dies unterstreicht auch der hohe Stellenwert, den mögliche Gegner derzeit auf die Modernisierung ihrer jeweiligen LaSK-Potentiale legen.
- Dabei, und ich sage es noch einmal, ist jedoch völlig klar, dass nur das **Zusammenspiel der Dimensionen in ihrer TSK-Gemeinsamkeit** – Jointness- den Erfolg bringen kann. Aber, unter dem Druck von Zeitabläufen und hoher Bedrohung sind es gerade Fähigkeitslücken, auch entlang von Dimensionsschnittstellen, die uns besondere Sorge bereiten müssen. Ich nenne hier als Beispiel nur ein Heer, das ohne bodengebundene, begleitende Flugabwehr in den Einsatz geht.
- Neben der zu verbessernden materiellen Einsatzbereitschaft, ist natürlich die verlässliche Bereitstellung von Kräften für mandatierte Einsätze, einsatzgleiche Verpflichtungen sowie aktuell in der Corona - Amtshilfe die maßgebliche Benchmark für das Heer. Hier trägt das Heer schon fast traditionell beständig die größte Last aller MilOrgBer. Dieses Aufgabenportfolio werden wir weiter stemmen können. Auf das Heer ist in Litauen, Mali, Kosovo, Nord-Irak und -unter den sehr volatilen Planungsbedingungen in Afghanistan- unverändert Verlass.
- Möchte nicht auf alle diese laufenden Verpflichtungen eingehen, sondern – dem Thema des Vortrages folgend - den Blick auf das nächste große Zwischenziel richten. Die sogenannte VJTF 2023 ist aus planerischer Sicht eingesteuert und fertig. Sie befindet sich in der Umsetzungsphase. Fast alles, was in Rest 2020 und gesamt 2021 an 25 Mio-Vorlagen mit Heeresbezug kommt, dient dem Zweck, die VJTF 2023 wie vorgesehen zu ermöglichen.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Den noch vor drei Jahren postulierten Anspruch, die nächste VJTF aus einer Brigade des Deutschen Heeres autark alimentieren zu können, haben wir nicht erreicht. Das damit verbundene Ziel des Rüstens einer sogenannten „Standardbrigade“ musste frühzeitig aufgegeben werden. Nicht zuletzt, weil diese VJTF deutlich mehr als ein reiner Heeresbeitrag ist. Das Jahr 2023 wird der insgesamt größte und TSK-übergreifendste NRF/VJTF – Beitrag, den wir je zeitgleich gestellt haben.
- Sachgerechtes Erwartungsmanagement zu den Konsequenzen dieses Engagements ist daher notwendig. Es wird erneut zu zahlreichen Materialbewegungen aus dem gesamten Heer in diese Brigade kommen müssen, auch wenn in deutlich geringerem Umfang als 2015 und 2019.
- Auch das ein oder andere Rüstungsprojekt, das dezidiert auf die VJTF2023 zugeschnitten war kommt mit Sicherheit nicht rechtzeitig (HUSAR, qualifizierte FlgAbw) oder in abgestufter Qualität. Auch den VJTF - PUMA konnten wir im Sommer noch nicht über die Ziellinie hieven, ich bin aber sicher, dass uns das zu Beginn des nächsten Jahres noch gelingen wird. Aber es gibt auch signifikante Fortschritte, wie z.B. die Einrüstung des Battle Management Systems in die PzGrenBrig 37, welche die Daten- und Informationsverarbeitung im Führungssystem dieses Großverbandes auf eine neue Stufe hebt.
- Zur Wahrheit gehört auch die klare Erkenntnis, dass der reaktionsschnelle Einsatz einer organischen Brigade im LV/BV-Szenario (eigene Zielvorgaben für VJTF 2023) gegen einen technologisch mindestens ebenbürtigen Gegner noch eigene Fähigkeitslücken aufweisen wird, die durch multinationale Partner geschlossen werden müssen, weil wir sie nicht bedienen können.
- Wie gesagt: Die Vorbereitung der VJTF2023 ist aus der Planungsphase in die Realisierungsphase übergeben. Der planerische Schwerpunkt ist seit wenigen Monaten die sogenannte „**Division2027**“. Ein Großverband mit Divisionstruppen und drei Kampfbrigaden (ca. 18.000 Soldaten), den Deutschland der NATO im sogenannten Zwischenschritt 2 fest zugesagt hat.
- Diese Division ist **mein absoluter planerischer Schwerpunkt**. Sie ist auf mittlere Sicht die entscheidende Messlatte für eingegangene Bündnisverpflichtungen, wie es VJTF 2015 und VJTF 2019 waren und VJTF 2023 sein wird. Die Doppelbelastung, die sich aus der NATO Response Force (VJTF) und der NATO Readiness Initiative ergibt, wird nur mit den Fähigkeiten einer solchen Division leistbar sein.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Die Bereitstellung der „Division2027“ wird auch der Lackmestest für Deutschlands Rolle als Rahmen- und Anlehnungsnation in der multinationalen Zusammenarbeit. Nur ganz wenige Nationen in Europa vermögen es in der Theorie, einen solchen Großverband so zu generieren und aufzustellen, dass er als Rahmen für die Integration unserer europäischen Partner dienen kann. Sie werden dies aber nur tun, wenn sie eine starke Schulter wahrnehmen und gerade die Rahmennation nicht als das schwächste Glied perzipiert wird.
- Entsprechend muss der Ausstattungsgrad dieser Division zur Auftragsbefüllung im Rahmen der Bündnisverteidigung hinreichend ausgestaltet werden, um damit Signalwirkung zu entwickeln. Dabei geht es nicht alleine um Hauptwaffensysteme, sondern insbesondere um den notwendigen Rahmen militärischer Wirksamkeit. Als Rahmennation dürfen wir daher insbesondere Führungsfähigkeit, Aufklärung und Unterstützung im weiteren Sinne nicht vernachlässigen.
- Es geht nicht um Aufrüstung! Um es ganz offen zu sagen: Die Division2027, die in etwa einem Drittel des Heeres entspricht, entwickeln wir konzeptionell auf sehr traditionellen Linien als Legacy Force, allerdings mit einigen Modernisierungsleuchttürmen. Hier geht es noch nicht um den großen Zukunftswurf, sondern um das Schließen von dramatischen Investitionslücken der letzten 25 Jahre, um überhaupt erstmal die Befähigung zum hochintensiven Gefecht eines Großverbandes im Bündnisrahmen wieder zu erlangen! Die Division 2027 ist das Fundament, auf dem mittel- bis langfristige Zukunftsentwicklung des Heeres bis weit in die 40er Jahre unseres Jahrhunderts Halt finden muss!
- Es kommt jetzt darauf an, die zur Verfügung stehenden Ressourcen so zu priorisieren, dass die soeben skizzierte notwendige und beauftragte Aufstellung der „Division2027“ nicht zeitlich ins Stocken gerät oder Fähigkeitenszusammenhänge zerrissen werden.
- Auch hierzu sind alle Bedarfe erfasst, validiert, gemeldet und mit Masse anerkannt. Allein: Der veranschlagte HHM-Bedarf ist bisher nur zu ca 50% abgedeckt. Blicke es dabei, würde es sich unmittelbar in weitere Fähigkeitsverluste umsetzen.
- Ich unterstreiche es noch einmal: Vor allem in den drei Domänen Führung, Aufklärung und Unterstützung existieren planerisch noch Lücken, die unseren multinationalen Ambitionen und die notwendige Standfestigkeit in einem hochintensiven Konflikt dramatisch beeinträchtigen werden.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Es besteht die ernste Gefahr, dass die finanzielle Unterfütterung der Minimalbedarfe zur Erfüllung der vorgegebenen nationalen Ambition ausbleibt. Zwar hat das Heer in den Jahren 2018, 2019 bis zum Sommer 2020 von mehr als einem Drittel aller gebilligten 25Mio Vorlagen profitiert, gemessen am Volumen der investierten Mittel spiegelt das jedoch nur einen Anteil von ca. 13% wider.
- Das gibt einerseits einen Hinweis auf den möglichen Nachholbedarf, andererseits ist dieses Verhältnis (viele Projekte zu kleinerem Volumen) beredter Beleg für die Komplexität und manchmal auch Kleinteiligkeit der Rüstung des Heeres.
- Es gibt aber auch Lücken im Bereich der Hauptwaffensysteme, sie sind aber weniger systemrelevant was nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass wir sie zwingend brauchen, zumal die „Division2027“ bei insgesamt höherem Stückzahlbedarf gleichzeitig nicht mehr, wie noch die VJTFs- auf den Rückgriff auf Altsysteme ausweichen kann.
- So ist es aus meiner Sicht völlig ausgeschlossen, die für die Div2027 benötigten 266 SPz PUMA und die 43 schweren Waffenträger BOXER noch einmal durch Rückgriff auf den SPz MARDER zu substituieren, um die benötigten 5 PzGrenBtle und drei JgBtle auszurüsten. Der MARDER ist angesichts seines anstehenden 50. Geburtstages in 2021 keine Lösung mehr für 2027. Er ist ein wichtiges Instrument zur Aufrechterhaltung der Ausbildungsfähigkeit im Heer, aber keine ernsthafte Alternative für Einsätze jenseits von 2027.
- Der Weg zur Division 2027 ist klar vor uns aufgezeichnet. Er bedarf in den nächsten Jahren (in der nächsten Legislaturperiode) einer konsequenten Umsetzung, eines engen Fortschrittscontrollings und entsprechender Ressourcen, um dieses aus meiner Sicht bündnispolitisch extrem wichtige Projekt ins Ziel zu führen. Ein weiteres Öffnen der Schere zwischen Mittelansatz und Auftrag, käme de facto einer Aufgabe der nationalen Ambition gleich. Und dies in einer Zeit, in der die Augen der Partner auf das vermeintlich potente Deutschland gerichtet sind.
- Jenseits von 2027 ist das Bild aus meiner Sicht noch offener. Auch hierzu liegen konkrete Forderungen und Skizzen einer nationalen, der NATO angezeigten Ambition vor, deren Realisierung jedoch eine noch größere Kraftanstrengung bedeuten würde. Für diesen Schritt sind im derzeitigen Ausplanungsstand weitere Strukturelemente aufzubauen und konkrete Rüstungsprojekte, ich nenne nur das Stichwort „PUMA 2. Los“, zwingend erforderlich.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Es sind insbesondere vor dem Hintergrund des immensen Ressourcenbedarfs den dieser Realisierungsschritt mit sich bringt, noch tiefere Untersuchungen erforderlich. Im Kern geht es dabei zunächst um die Definition relevanter Prüffragen, die ich entlang der folgenden Linien beschreiben möchte:
 - *Welche militärischen Fähigkeiten in der Dimension Land sind zukünftig erforderlich, um einen Gegner mit konventionellen Mitteln ausreichend abzuschrecken?*
 - *Was verlangen zu erwartende Gegnerpotentiale von LaSK 2030+? (z.B. mit Blick auf Reichweiten, Präzision, Resilienz im elektromagnetischen Spektrum, Durchschlagskraft, Automation) und wie bringen wir dies klug mit den haushalterischen Planungslinien in Deckung?*
 - *Wie entwickeln wir die Digitalisierung zum Force-Multiplier, ohne sie als Selbstzweck mitzuschleppen? Am Ende muss uns Digitalisierung schneller, präziser, ressourcenschonender und effektiver machen, um das mit ihr auch verbundene Risiko aufzuwiegen.*
 - *Wie erreichen wir eine Skalierbarkeit der Landstreitkräfte im gesamten Konfliktspektrum, um der Politik Optionen zu bieten, die erfolversprechend sind?*
- Diese Liste an Fragen könnten wir noch eine ganze Zeit lang fortführen. Sie erkennen vielleicht, wie sehr mich die Frage, in welche Zukunft wir steuern umtreibt. Aber wenn wir nicht bereits heute klar erkennen, welche großen Linien wir für das zukünftige Bestehen des Deutschen Heeres und deutscher LaSK im gesamten Einsatzspektrum ziehen und wann wir entsprechende Weichenstellungen vornehmen müssen, wird unser nationaler Anteil an der Verteidigung Europas im Vergleich zu unseren Partnern inkompatibel, nachrangig und absehbar am voraneilenden Gegner scheitern. Um genau dies zu verhindern, legen wir auf die zukünftige Ausrichtung des Heeres unseren Schwerpunkt.
- Sowohl mit Blick auf die Division 2027 aber auch mit Blick auf die Zukunftsentwicklung für die Zeit danach, benötigt das Heer die Verlässlichkeit und Innovationskraft der DEU Rüstungsindustrie. Zu unseren eigenen Schulaufgaben und den Erwartungen an die Industrie habe ich in Flensburg detaillierter ausgeführt.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Deshalb fasse ich mich kurz und stelle das Gesamtfazit vorweg: Wir haben Einiges in 2020 gemeinsam zum Besseren bewegt, aber der schwierigste Teil des Weges liegt noch vor uns.
- So müssen wir gemeinsam unsere Lehren ziehen aus den Großprojekten der letzten 20 Jahre. Es beginnt beim Forderungscontrolling auf unserer Seite, der notwendigen frühzeitigen und andauernden Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, um eine Entkopplung zwischen zukünftigen Nutzern, Bedarfsdeckern und Auftragnehmern zu unterbinden. Das mag im Prozess schwierig zu realisieren sein, kann aber für das Endprodukt, mit dem unsere Soldaten einen Einsatz bestehen, ein Gefecht gewinnen sollen, nur gut sein. Wir machen zu diesem Ansatz mit den Test- und Versuchsstrukturen des Heeres ein Angebot.
- Die große Überschrift aller Bemühungen muss die Erhöhung der Kriegstauglichkeit unseres Materials sein, dies wird jenseits der notwendigen Wirksamkeit vor allem durch die Reduzierung von unnötiger Komplexität erreicht. Meine Erwartung an die Industrie ist daher „das Denken im System“, von ganz hinten am Reißbrett, über tragfähige Ausbildungsarchitektur nach ganz vorne in den Schützengraben, vom Ersatzteil-Kreislauf über die Instandsetzbarkeit bis zur Munitionswirkung beim Gegner!
- Es braucht gehärtete Logistik, resiliente logistische Ketten deutscher Zulieferer und verlässlich wirksames, kriegstaugliches Großgerät, das von Soldaten auf dem Gefechtsfeld beherrscht, gewartet und repariert werden kann.
- Die Bedeutung einer leistungsfähigen nationalen Landsystemindustrie, die das für die Bewältigung der Zukunftsaufgaben des Heeres verstanden hat, ist groß. Nochmal: Ziel des Heeres ist Kriegstüchtigkeit, einsatzbereite Kräfte allein genügen nicht! Wir müssen einstecken, wiederaufstehen, gegenhalten und letztendlich gewinnen können!
- Als Inspekteur des Heeres leitet mich die Zielvorstellung eines Heeres, das auf gemeinsamer Wertebasis stehend in Geist, Können und Haltung den militärischen Anforderungen im gesamten Intensitätsspektrum gerecht wird.
- Eines Heeres, das die dazu notwendige Ausstattung erhält und nach bestem Wissen und Gewissen für seine Aufgaben ausgebildet ist.

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

- Der Generalinspekteur spricht mir aus der Seele, wenn er von uns allen in den Streitkräften das nötige „Mindset zur Landes- und Bündnisverteidigung“ anmahnt. Denn: Für mich steht der Mensch im Mittelpunkt. Die Männer und Frauen, die sich in den Großverbänden des Heeres im Gefecht bewähren sollen, haben eine hervorragende gute Ausbildung und kriegstaugliche, moderne Vollausrüstung verdient.
- Die Domänen Führung, Aufklärung, Wirkung und Unterstützung (FAWU) bestimmen die Wirksamkeit und die Durchsetzungsfähigkeit unserer Kräfte. **Aber immer nur im Systemverbund!** Eine einsatzbereite Brigade ist ein Gebilde von knapp 5000 Frauen und Männern, von denen jeder und jede an seiner Stelle ausgebildet an modernem Gerät funktionieren muss. Das schwächste Glied in ihrer Ausstattung entscheidet über den Wirkungsgrad des gesamten Systems.
- Wir befinden uns beim Weg in die Zukunft schon jetzt auf einem kritischen Pfad. Die Forderung nach Ausbalancierung von IKM und LV/BV hat über die eingeleiteten Trendwenden, den Großtanker Bw und mit ihm das Heer in eine neue Richtung drehen lassen. Die ein oder andere Koordinate auf dem Weg in die Zukunft (VJTF2023 und Div2027) sind uns im Detail bekannt, auf welchem Kurs wir jenseits davon genau ausrollen um in die Zukunft zu steuern ist noch nicht zu 100% klar, aber es darf uns jetzt auf keinen Fall der Sprit ausgehen, die Zwischenziele zu erreichen. Ob dies gelingen kann, darüber entscheiden andere.
- Das Deutsche Heer und sein Inspekteur bieten dazu den entsprechenden militärischen Ratschlag, in beide Richtungen: Wo die Ressourcen nicht für den Auftrag reichen oder anders herum, wo der Auftrag nicht den vorhandenen Ressourcen entspricht.
- Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit